



Biosphärenpark Großes Walsertal

Entwicklungszonen



Ich bin 17 Jahre alt, wohne in Sonntag und mache in Faschina die Ausbildung zur Restaurantfachfrau. Später möchte ich das Gasthaus meiner Eltern übernehmen. Auch alle meine Freunde wollen im Großen Walsertal bleiben, weil sie hier Ihre Familie und ihre Kollegen haben. Neben dem Gastgewerbe gibt es hier auch noch andere Möglichkeiten, eine Lehre zu machen - zum Beispiel Tischler, Bäcker oder im Einzelhandel. Freizeitangebote und Treffpunkte für junge Leute gibt es aber nicht, wenn wir abends weggehen, tun wir das meistens außerhalb des Tals.

Sabrina Kathan,
Lehrling aus Sonntag



Im Tal gibt es inklusive der vielen Einzelunternehmer zirka 70 Gewerbebetriebe. Die Tourismusbetriebe sind da noch nicht mitgezählt. Weil uns bewusst ist, dass wir nur gemeinsam stark sind, hat sich ein Großteil der Gewerbebetriebe im Sommer 2006 zum Verein "Wirtschaft Großes Walsertal" zusammengeschlossen. Die Grundidee des Biosphärenparks - die Nachhaltigkeit - spielt im gemeinsamen Marketing eine große Rolle. Ein gutes Beispiel ist das Projekt Bergholz: Bauen mit heimischem Holz, das zum richtigen Zeitpunkt geschlägert und naturgelagert wird, ist für viele Bauherren ein Kaufargument und für uns eine wertvolle Nische. Mit dem Massenangebot der Baumärkte wollen und können wir nicht mithalten.

Gottlieb Kaufmann, Blons, Tischlerei-Inhaber und Obmann des Vereins "Wirtschaft Großes Walsertal"



Vor sechs Jahren habe ich unseren Pferdehof "Drei Linden" gegründet. Inzwischen ist vieles weiter gewachsen und wir sind mittlerweile von über 700 Kindern aus aller Welt besucht worden. Ich glaube, neben unserem Naturprogramm mit Pferden war auch der Biosphärenpark ein bedeutender Anziehungspunkt. Was wir in Zukunft im Tal anstreben möchten, ist mehr gegenseitige Unterstützung und Zusammenarbeit. So können wir hohe Qualität bieten und unseren versteckten Naturwundern hier im Tal mehr Bedeutung geben.

Sylvia Burtscher vom
Drei-Lindenhof in Sonntag



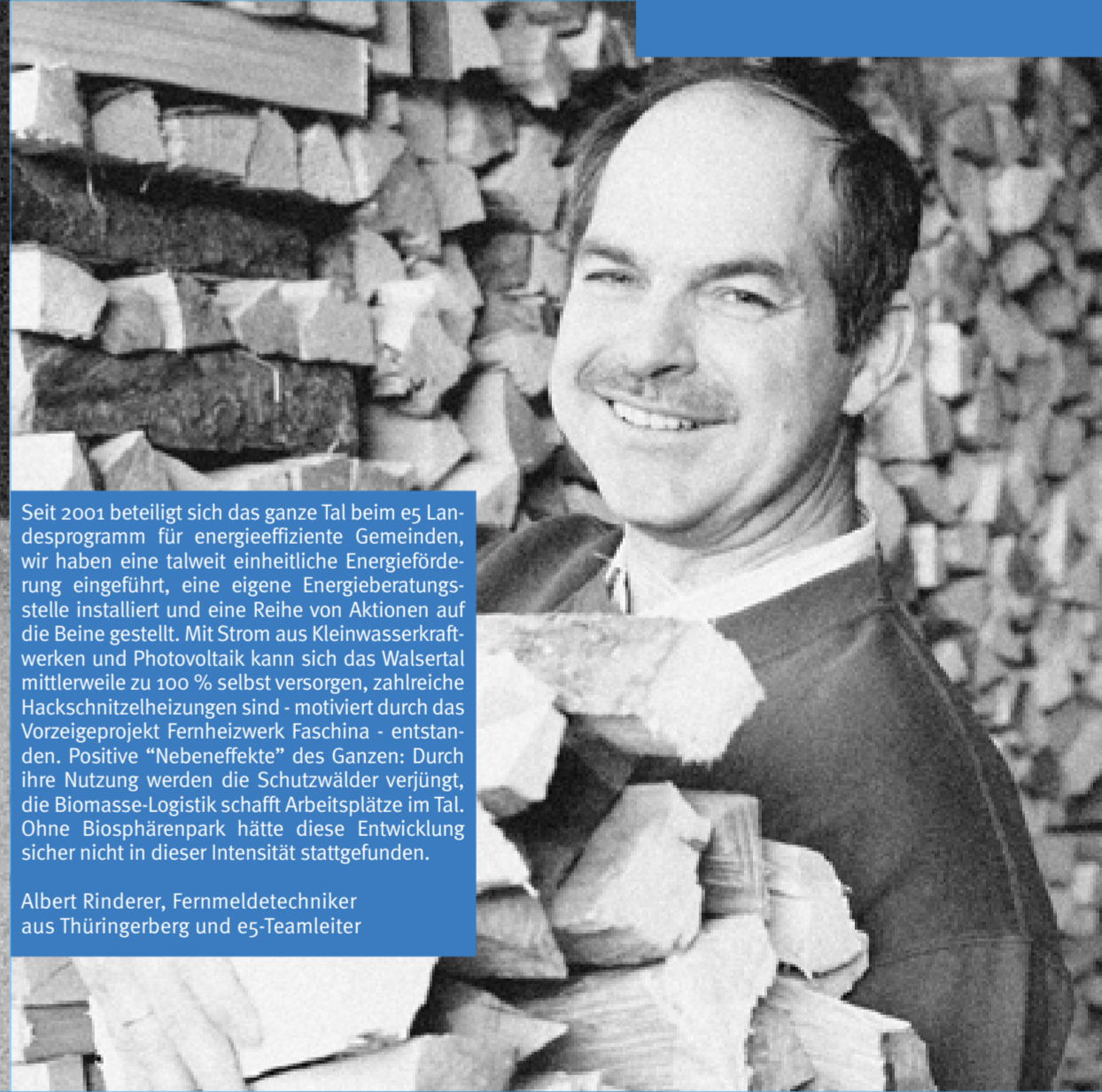
Nicht alle Aktivitäten dürfen mit dem Ertragsmaßstab gemessen und in Euroerfolgen ausgedrückt werden. Schön wäre, wenn im Biosphärenpark Leute groß werden, die nicht nur wirtschaftlich denken, sondern auch talgerecht und naturnah leben möchten. Es geht nicht darum, aus dem Tal ein Museum zu machen, aber sehr wohl um den sinnvollen Umgang mit der noch intakten Umwelt. Das Große Walsertal soll als Talschaft bewahrt werden, die Gäste gerne besuchen und in der junge Einheimische gerne leben möchten. Ein Ort, an dem soziale Netze so dicht sind, dass kein einziger Betagter oder Kranker in seiner Wohnung vergessen wird.

Josef Schneider, Direktor
der einklassigen Volksschule Marul



Die Propstei St. Gerold gehört zu den größten Arbeitgebern im Tal und unsere vielfältigen Aktivitäten sind eine wichtige Bereicherung des Angebotes für Bewohner und Gäste. Als Umweltzeichen- und Partnerbetrieb des Biosphärenparks bekennt sich die Propstei klar zu den Anliegen der Nachhaltigkeit. Der Biosphärenpark ist mit Sicherheit der richtige Weg, gerade auch für den Tourismus. Allerdings gibt es dafür eine unabdingbare Voraussetzung: nämlich die Einsicht, dass wir alle, die wir hier leben und arbeiten, den Weg gemeinsam gehen. Ob unsere Zukunft gelingt, hängt davon ab, ob wir es schaffen, die vorhandenen Kräfte zu bündeln und auf ein Ziel auszurichten.

Annemarie Ruegg,
Geschäftsführerin der Propstei St. Gerold



Seit 2001 beteiligt sich das ganze Tal beim es Landesprogramm für energieeffiziente Gemeinden, wir haben eine teilweise einheitliche Energieförderung eingeführt, eine eigene Energieberatungsstelle installiert und eine Reihe von Aktionen auf die Beine gestellt. Mit Strom aus Kleinwasserkraftwerken und Photovoltaik kann sich das Walsertal mittlerweile zu 100 % selbst versorgen, zahlreiche Hackschnitzelheizungen sind - motiviert durch das Vorzeigeprojekt Fernheizwerk Faschina - entstanden. Positive "Nebeneffekte" des Ganzen: Durch ihre Nutzung werden die Schutzwälder verjüngt, die Biomasse-Logistik schafft Arbeitsplätze im Tal. Ohne Biosphärenpark hätte diese Entwicklung sicher nicht in dieser Intensität stattgefunden.

Albert Rinderer, Fernmeldetechniker
aus Thüringerberg und es-Teamleiter



Früher wurden Bauangelegenheiten in jeder Gemeinde separat abgewickelt, seit Mai 2003 gibt es ein gemeinsames Bauamt. Die Vorteile sind klar: Bürgermeister und Gemeindegemeinschaften werden entlastet, wichtige Partner und Behörden haben immer denselben Ansprechpartner, die Abläufe werden effizienter und einheitlicher. Ich denke, dass eine solche Zusammenarbeit auch in anderen Verwaltungsbereichen sinnvoll wäre. Was den Biosphärenpark angeht, war er wie für viele am Anfang auch für mich etwas Aufgedrücktes, dessen Sinn man gar nicht richtig verstanden hat. Heute denke ich anders: Viele Regionen suchen nach einer Identität, wir haben eine gefunden.

Werner Asam, Leiter des
Bauamts Großes Walsertal



Biosphärenpark
Großes Walsertal
MANAGEMENT

www.grosseswalsertal.at

BIOSPHERENPARK GROSSES WALSSERTAL
MANAGEMENT
Jagdbergstraße 272, A-6721 Thüringerberg
T 0043 05550 20360, F 0043 05550 2417-4
info@grosseswalsertal.at



Arzt, Hauskrankenpflege, Mobiler Hilfsdienst, Nachbarschaftshilfe: Soziale Angebote gibt es im Großen Walsertal einige. Als Ergänzung würde ich mir eine Anlaufstelle für soziale Fragen aller Art wünschen, Essen auf Rädern, Taxidienste für ältere Leute und Vorsorgemaßnahmen wie z.B. Seniorenturnen. Vom Biosphärenpark bin ich begeistert, unser Tal wird bekannt und wo früher Kirchturmdenken war, spüre ich heute mehr Gemeinschaft. Es gab Zeiten, da hat man sich geschämt, wenn man im Großen Walsertal wohnt, inzwischen ist man eher stolz darauf.

Kornelia Bertel, Raggal,
Krankenschwester des
Krankenpflegevereins Großes Walsertal